



Berliner Polizeihistoriker

aktuell informativ historisch
Informationen für Mitglieder und Freunde des
Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.



*René Behrendt erhielt zum Abschied einen
historischen Tschako als Ehrengeschenk*

Nr. 73
Nov. 2021

Liebe Mitglieder und Freunde des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e. V.

Vereinsintern:

Am 14. Juli 2021 fand die diesjährige Mitgliederversammlung statt. Hauptthema war die Diskussion und Beschlussfassung über eine notwendige Satzungsanpassung. Die geänderte Satzung wurde beschlossen und liegt derzeit zur Bestätigung beim zuständigen Gericht, danach kann sie auf unserer Webseite eingesehen werden.

Weiterhin wurde ein neuer Vorstand gewählt, insbesondere weil unser lieber René Behrendt sich entschlossen hatte, aus persönlichen Gründen den Vorsitz abzugeben.

Auch an dieser Stelle noch einmal schönen Dank an René, der den Förderkreis über Jahre gut geführt hat.

Es wurden gewählt:

- Vorsitzender
Uwe Hundt
- Stellv. Vorsitzender
Andreas Giersch
- Stellv. Vorsitzender
Bernd Maaß

- Schatzmeister
Oliver Hoffmann
- Schriftführer
Jens Dobler

Neue Aufgaben:

Der neue Vorstand hat sich inzwischen in einer ersten Sitzung neue Aufgabenschwerpunkte gesetzt, die kurz- und mittelfristig umgesetzt werden sollen.

Hierzu gehört insbesondere der langfristige Erhalt der Polizeihistorischen Sammlung. Dieser Schwerpunkt braucht unsere erhöhte Aufmerksamkeit, da es aufgrund der geplanten Grundsanierung des Polizeipräsidiums notwendig ist, hier aktiv zu werden und weil es ein Ziel sein muss, die beiden Ausstellungsbereiche „Hauptausstellung und Technikschaу (Lankwitz)“ zusammenzuführen. In einem ersten Gespräch von mir mit der Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik und der Leiterin der Polizeiakademie LtdKD'in Tanja Knapp konnte positiv festgestellt werden, dass hierzu

Einigkeit besteht, jedoch die Finanzierung noch offen ist.

Wiederaufnahme als Mitglied:

Ich bin außerordentlich erfreut, dass der allseits bekannte PPr a. D. Georg Schertz mir einige Tage nach der Wahl erklärte, dass er die „unterbrochene“ Mitgliedschaft im Förderkreis wieder fortführen möchte. Ich halte diese Nachricht für ein gutes Omen für die neue Wahlperiode und freue mich jetzt schon auf die inhaltliche und gute Zusammenarbeit mit unserem ehemaligen Polizeipräsidenten.

Berliner Polizeihistoriker:

Wir haben im Vorstand einstimmig beschlossen, dass das bewährte Redaktionsteam den „Historiker“ weiter gestalten und mit interessanten Inhalten füllen wird. Organisatorisch haben wir die Abläufe ein wenig verändert und Bernd Maaß in das Team mitaufgenommen. Noch ein Wort zu Beiträgen im Historiker. In der Wahlversammlung wurde der im letzten Heft veröffentlichte Trapo-Artikel stark kritisiert. Der neue Vorstand hat sich damit beschäftigt und meint, dass nicht jeder Artikel der Mehrheitsmeinung

entsprechen kann. Die Redaktion hatte, wie immer, den Inhalt geprüft und war mit der im letzten Heft veröffentlichten Darstellung einverstanden. Der Vorstand möchte selbstkritisch zum Ausdruck bringen, dass in dem Trapo-Artikel der Hinweis fehlte, dass der Inhalt auf der publizierten DDR-Rechtsauffassung beruhte, nach der das gesamte Reichsbahngebiet in ihren Verantwortungsbereich gefallen war. Daher wird in der heutigen Ausgabe alternativ ein Artikel aus West-Berliner Sicht veröffentlicht, der die Gegenposition beinhaltet. Wir betrachten bei derartig politisch geprägten Artikeln den Historiker auch als ein Forum für unterschiedliche Meinungen und Auseinandersetzungen.

Nachruf:

Am 31. Juli 1921 starb unser langjähriges Mitglied Wolfgang Schinz im Alter von 89 Jahren. Er begann seinen Dienst 1952 bei der Schutzpolizei und wechselte 1962 zur Kriminalpolizei. Ab 1968 leitete er die 3. Mordkommission, eine Tätigkeit, die er rückblickend immer als seine Interessanteste empfand. 1990 wurde er zum Landeskriminaldirektor ernannt und leitete für zwei Jahre das

LKA. Er war ein leidenschaftlicher Bergsteiger, Sportler und Schrebergärtner. 1992 trat er in den Ruhestand. Wir werden sein Gedenken in Ehren halten.

Ernst Gennat:

Ein Kriminalbeamter der Geschichte schrieb? Das erste „Tatort-Fahrzeug“ und vieles andere mehr. Aber was kam nach ihm? Die Geschichte der Mordkommission während des Nationalsozialismus soll mit Unterstützung der v.-Hinckeldey-Stiftung aufgearbeitet werden. Wir werden Sie darüber auf dem Laufenden halten.

An dieser Stelle möchten wir unseren herzlichen Dank an Alexander Hösl vom LKA 821 aussprechen. Er



Grab auf dem Südwestkirchhof Stahnsdorf.

Foto: Dr. Mabuse, Public Domain

hat
für uns die Pflege des Gennat-

Grabes auf dem Stahnsdorfer Friedhof übernommen und das Grab neu bepflanzt. Wir hoffen, dass bald alles gut anwächst und das Grab in neuem Glanz erstrahlt.

Ihr Uwe Hundt
Vorsitzender

Mitgliederversammlung des Jahres 2021

Die wegen der Corona-Pandemie im vergangenen Jahr ausgefallene Mitgliederversammlung konnte unser Förderkreis am 14. Juli 2021 in den Räumen der Technikausstellung in Berlin-Lankwitz erfolg-

reich nachholen. Der Berichtszeitraum wurde dafür auf zwei Jahre erhöht.

Wie immer hatten die Männer um Bernd Maaß durch ihre fleißigen Ein-

richtungs- und Versorgungsarbeiten sehr gute Voraussetzungen für die Durchführung unserer Versammlung geschaffen. Dafür möchte ich mich im Namen der anwesenden Mitglieder bei unserem Lankwitz-Team recht herzlich bedanken.

Gemäß der Tagesordnung waren neben dem obligatorischen Tätigkeitsbericht des Vorstandes, letztmalig vorgetragen von unserem scheidenden Vorsitzenden René Behrendt, die vorgelegten Vorschläge zur Änderung der Vereinsatzung zu beraten und zu beschließen sowie ein neuer Vorstand zu wählen.

René Behrendt konnte in einem sehr persönlichen Bericht seine Erlebnisse und Erfahrungen, die er seit Beginn seiner Vorstandstätigkeit gesammelt hatte, den Mitgliedern und Gästen mitteilen. Damit verbunden war eine kurze Bilanz unserer Vereinsarbeit, die in den letzten Jahren trotz bestimmter Höhen und Tiefen durchaus erfolgreich war. Seinen Ausführungen haben die anwesenden Mitglieder zugestimmt.

Etwas mehr Zeit als gedacht, nahm die Diskussion über die Satzungs-

änderungen ein. Den meisten Präzisierungsvorschlägen hatten die Mitglieder bereits zugestimmt. Jedoch eine Frage, die im Beschlusssentwurf nicht konkret genug formuliert war, beschäftigte dann doch die Gemüter. Es ging um die Vertretungsberechtigung des fünfköpfigen Vorstandes gegenüber Dritten. Nach einer Pause wurde eine beschlussfähige Formulierung gefunden. Sie lautet, dass jeweils die Mehrheit des Vorstandes, also drei Personen, unter Leitung des Vorsitzenden oder eines seiner Stellvertreter, den Verein nach außen vertreten darf.

Das hatte vor allem deshalb eine solche Bedeutung gewonnen, weil auf Vorschlag von Bernd Maaß in die Satzung ergänzend die Möglichkeit aufgenommen wurde, statt nur einen, künftig zwei stellvertretende Vorsitzende des Förderkreises zu wählen. Beide Vorschläge fanden die Zustimmung der Mitglieder.

Die geänderte Satzung wurde einstimmig beschlossen und tritt nach Zustimmung des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg in Kraft.

Der im Vorwort bereits namentlich genannte neue Vorstand wurde in der Mitgliederversammlung mehrheitlich gewählt und ihm das Vertrauen ausgesprochen.

In einer Dankesrede hat unser Schriftführer Dr. Jens Dobler im Auftrag des Vorstandes dem langjährigen Vorsitzenden unseres Förderkreises René Behrendt für seine verdienstvolle Tätigkeit gedankt. Unter seiner Leitung wurden durch den Verein vielfältige Initiativen unternommen, um die Polizeihistorische Sammlung in vielerlei Belangen zu unterstützen und zu fördern.

Als Erinnerung an seine engagierte Arbeit und Anerkennung seiner

persönlichen Leistungen wurde ihm zum Abschied u. a. ein historischer Polizeihelm geschenkt. (siehe Titelbild)

Der neue Vorsitzende Uwe Hundt fasste die Ergebnisse der Mitgliederversammlung in einem Schlusswort zusammen und versprach eine konstruktive, aktive Führung des Vereins.

In der ersten Vorstandssitzung nach den Wahlen wurden folgende Beisitzer, die schon in den vergangenen Jahren tätig waren, benannt: Mathias Olt, Wolfram Kempe, Hans-Jürgen Gräfe und Christian Hellwig.

Hans-Jürgen Gräfe

Kurzbiographie des neuen Vorsitzenden

Mein Name ist Uwe Hundt, Jahrgang 1954: In die Berliner Polizei wurde ich 1971 eingestellt. Nach der Ausbildung hatte ich 1974 meinen Dienst zunächst bei der 8. Bereitschaft der „alten BP Berlin“ aufgenommen. Mit Beginn der Polizeireform wurde ich dann zur Einsatzbereitschaft 22 versetzt.

Nach dem Besuch des Unterführerlehrgangs erfolgte ein erneuter Wechsel zur damaligen Lehrabteilung als Ausbilder. Dort wurde ich als Jugendvertreter gewählt. Danach kam ich zur Einsatzbereitschaft 24. Anfang der 1980iger Jahre begann ich meine Tätigkeit als gewählter und freigestellter Personalrat in der

Dir 2, ÖS/SV und wurde anschließend zum Vorsitzenden des Gesamtpersonalrates gewählt. In der Gewerkschaft der Polizei hatte ich mehrere Wahlfunktionen inne, u. a. als stellvertretender Landesvorsitzender.



Uwe Hundt bei der Arbeit.

Foto: PhS

Nach längeren internen Auseinandersetzungen hatte ich mich 2008 entschieden, von allen Ämtern zurückzutreten und in den aktiven Polizeidienst zurückzukehren.

Von 2008 bis zu meiner Pensionierung war ich bei der neuen „Landesstelle Digitalfunk“ als Hilfsreferent und Projektleiter Polizei zur Einführung des Digitalfunks tätig. 2016 trat ich in den Ruhestand und bin dann 2017, wie viele andere ehemalige Kollegen auch, der Bitte des Berliner Senats gefolgt und habe bis 2020 im Bereich des Landesamtes

für Flüchtlings-Angelegenheiten mitgearbeitet.

Gleichzeitig wirkte ich ehrenamtlich in der Polizeihistorischen Sammlung mit. Nach meiner Wahl zum neuen Vorsitzenden des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e. V. im Juni 2021 möchte ich meine ganze Kraft für den Verein und seine Ziele einsetzen.

Uwe Hundt

Andreas Giersch stellt sich vor

1966 geboren, trat ich am 01. März 1987 in die Schutzpolizei des Landes

Berliner Polizei in wechselnden Funktionen.

Berlin ein. Nach der Ausbildung im mittleren Dienst folgte zunächst eine zweijährige Verwendung bei der Einsatzbereitschaft 34 in Tiergarten. Danach versah ich 14 Jahre auf dem Polizeiabschnitt 3 Mi 2 / A 32 (heute A 57) in allen Verwendungsbereichen den Dienst und absolvierte den Aufstieg in den gehobenen Dienst.



Andreas Giersch. Foto: PhS

Nach zwei Einsätzen bei der Internationalen Polizeimission der Vereinten Nationen in Bosnien-Herzegowina (UNMIBH) schloss sich eine Verwendung für zwei Jahre in der Geschäftsstelle für Internationale Polizeimissionen im Bundesministerium des Innern an. Hierauf folgten sieben Jahre mit dem Aufbau und der anschließenden Verwendung im 24/7-Lagezentrum für internationale, von der EU geführte, Polizei- und Militäreinsätze.

Seit dem 01. Januar 2015 versehe ich meinen Dienst im Lagezentrum der

In der Polizeihistorischen Sammlung betreue ich seit rund 20 Jahren gemeinsam mit Christian Hellwig den Fachbereich Waffen, Munition und Gerät.

Aktuell wurde ich zum stellvertretenden Vorsitzenden des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e. V. gewählt. In dieser Funktion möchte ich mein Wissen und meine Erfahrungen für den Verein aktiv einbringen.

Andreas Giersch

Die Transportpolizei aus West-Berliner Sicht

(Siehe: Berliner Polizeihistoriker, Nr.72, Juni 2021)

Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches, dem Eigentümer der Reichsbahn, hatten die Sieger unter anderem das Sondervermögen der Reichsbahn beschlagnahmt und vereinbart, das gesamte Eisenbahnwesen (S-Bahn und Fernbahn), innerhalb der Viermächtestadt der Sowjetischen Militäradministration zu unterstellen. Im Hintergrund stand die Zweckmäßigkeitserwägung, die mitteldeutsche verkehrstechnische Einheit nicht zu zersplittern. Die SMAD gab ihrerseits die alliierte Ermächtigung zu Betriebsbefugnis und -pflicht an die Deutsche Reichsbahn, Reichsbahndirektion Berlin, weiter. Nach der Gründung der DDR unterstand diese dem dortigen Verkehrsministerium. Die stufenweise Delegation fußte auf den individuellen und gemeinsamen Rechten und Verantwortlichkeiten aller vier Siegermächte, also auf der Viermächte-Verantwortung, und bewirkte nicht die Eingliederung des in den Westsektoren gelegenen Eisbahngelän-

des in den östlichen Bereich. Die DDR betrachtete aber das gesamte Schienengelände innerhalb der Westsektoren der Stadt als ihr Hoheitsgebiet. Der Anspruch, hier Hoheitsrechte und damit polizeiliche Eingriffsbefugnisse zu besitzen und die Versuche, ihn durchzusetzen, konnte jedoch oft durch diverse Anordnungen der Westalliierten mithilfe der ihr unterstehenden West-Berliner Polizei verhindert werden.

Die Reichsbahn hatte im Bereich der Westsektoren nur Betriebsrechte. Rechtsgrundlage für das S- und Reichsbahngelände in den Westsektoren wurde danach die BK/O(62)6 vom 21. August 1962 i.V. m. der Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung vom 17. Juli 1928, die die Rechte der Bahnpolizei und die der West-Berliner Polizei benannte, aber auch beschränkte. Sie erlaubte z. B. die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung im Bahnbetrieb durch die Transportpolizei, jedoch keine kriminalpolizeilichen Aufgaben, nur

das „Jedermannsrecht“ bei Festnahmen mit anschließender Übergabe an die West-Berliner Polizei. Für letztere galt u. a. das Verbot des generellen Betretens von Bahnbetriebsgelände mit technischen Einrichtungen, außer zu konkret gefahrabwehrenden bzw. strafverfolgenden Gründen.



Unter dem Schirm der Alliierten fanden 1983 Verhandlungen zwischen dem Senat von Berlin und der DDR-Regierung zur Übergabe der stark defizitären S-Bahn an die westliche Seite statt. Die Betriebserlaubnis zur Unterhaltung der S-Bahn ab 1984 erteilten die drei West-Alliierten der vom Senat benannten BVG. Eine Übergabe von Hoheits-

Transportpolizisten bei der Zugkontrolle.
Foto: www.Transportpolizei.de / IG VEB Schwellenschutz / Ingo Moschall

rechten an deutsche Institutionen fand nicht statt. Diese blieben weiterhin bis zur Vereinigung bei den jeweiligen Militärregierungen innerhalb ihres jeweiligen Sektors.

Bernd Maaß

Neubeginn der Berliner Polizei 1945/1946 – eine Dokumentation

Mein Name ist Ditmar Schulz und ich bin seit einigen Jahren als pensionierter Polizist ehrenamtlich in der Polizeihistorischen Sammlung tätig. Dabei kam mir die spannende Aufgabe zu, vorhandene Akten aus der Zeit der Alliierten von 1945 bis 1994 thematisch zu gliedern. Dabei bin ich auf außergewöhnliche Zahlen,

Daten und Fakten gestoßen, die mich als Polizist, aber auch als Mensch, der sich für die Berliner Geschichte interessiert, außerordentlich fasziniert haben. Es ist erstaunlich, wie die ersten Polizistinnen und Polizisten aus dem Nichts zusammen mit den Alliierten eine funktionierende Polizei aufbauten. Ich habe

mich aufgrund eines vorliegenden Lageberichtes der Polizei auf die erste Zeit von Mai 1945 bis Dezember 1946 konzentriert und möchte Sie gerne – teilweise auch im damaligen Sprachgebrauch – in diese Zeit des Neubeginns der Berliner Polizei entführen.

Neuaufbau der Berliner Polizei

Nach dem Zusammenbruch im Mai 1945 war die gesamte Polizei aufgelöst. Der Neuaufbau begann bezirksweise mit der Einrichtung der untersten polizeilichen Dienststellen, der Polizeireviere. Dafür waren die materiell-technischen Voraussetzungen sehr gering.

Als übergeordnete Dienststelle für die Polizeireviere wurde in jedem Bezirk eine Polizeiinspektion eingerichtet. Die Polizeireviere und auch die Polizeiinspektionen in den verschiedenen Bezirken hatten wenig Kontakt miteinander, so dass die Arbeit der Dienststellen nach verschiedenen Grundsätzen und daher uneinheitlich erfolgte.

Bereits im Mai 1945 wurde das Polizeipräsidium eingerichtet, mit Paul Markgraf an der Spitze, das sich bis

zur Spaltung der Berliner Polizei im Jahr 1948 an wechselnden Orten im sowjetischen Sektor der Viersektorenstadt Berlin befand.

Die Organisation des Polizeipräsidiums lehnte sich an die frühere Struktur an, nämlich die klassischen Sparten, Verwaltungspolizei, Schutzpolizei und Kriminalpolizei und wurde so beschleunigt, dass sie bereits zum Ende des Jahres 1945 als im Wesentlichen abgeschlossen bezeichnet werden konnte.

Im Laufe des Jahres 1946 wurde die Organisation weiter vervollständigt. Es wurden bei der Verwaltungspolizei die beiden Polizeischulen Spandau und Oberschöneweide und die Dienststellen der Polizei-Sektorassistenten für den sowjetischen, britischen, amerikanischen und französischen Sektor eingerichtet.

Bei der Schutzpolizei wurden die sechs Bezirkswachen gegründet, die mit dem Personal der aufgelösten Polizeibereitschaften besetzt wurden, sowie zwei Überfallkommandos, vier Einsatzkommandos und ein zentrales Verkehrs-Unfallkommando.

Personal

Bereits 1946 sind von den rund 12.533 Polizeiangehörigen 70 Prozent (8.819) ausgewechselt worden wegen Zugehörigkeit zur NSDAP nur 62, wegen krimineller Vergehen 607, wegen Nichteingnung über 200 und auf eigenen Wunsch 5.179 Personen.

Aufgrund einer im August 1946 ergangenen Anordnung der Alliierten Kommandantur fanden bei der Berliner Polizei in dieser Zeit 350 weibliche Schutzpolizeikräfte Verwendung und wurden im Straßenaufsichtsdienst (in Begleitung männlicher Polizisten), als Auskunftsposten, zur Überwachung von Kindern und Jugendlichen, bei der Anstellung von Ermittlungen, zur Durchsichtung weiblicher Personen und bei der Überführung von Kindern, Jugendlichen und Frauen zu anderen Behörden, eingesetzt. Als weibliche „Polizeikräfte“ galten nicht die Stenotypistinnen, Kontoristinnen oder Meldestellenschreiberinnen, sondern nur solche, die tatsächlich Polizeidienst versahen. Die Polizistinnen wurden nach einer kurzen Überprüfung ihrer geistigen Fähigkeiten (Diktat und Lebenslauf) und einer ärztlichen Untersu-

chung zunächst als Anwärterinnen geführt und in die Polizeischule zu einer sechswöchigen Beschulung überwiesen. Sie hatten während einer dreimonatigen Probezeit die Möglichkeit, täglich zu kündigen. Bei Bewährung wurden sie als Polizeiwachtmeisterinnen übernommen. Mit der Zeit standen ihnen die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten offen, wie den männlichen Schutzpolizisten. Die Besoldung war die gleiche, wie bei ihren männlichen Berufskollegen. Eine verheiratete Anwärterin erhielt pro Monat 251 Reichsmark brutto.

Die weibliche Schutzpolizei konnte zunächst noch nicht in voller Stärke eingesetzt werden, weil nur ein Teil uniformiert war und deshalb nicht dem Außendienst zugeführt werden konnte. Die Bekleidung der weiblichen Polizei war taubenblau, die Farbe war den Uniformen der Schutzpolizei ähnlich. Der Dienstanzug war kostümartig gehalten. Als Kopfbedeckung diente eine Mütze mit dem Polizeistern und dem Berliner Bären als Abzeichen. Auf der Schulter trugen sie die Dienstrangabzeichen, während an den Kostümjackenaufschlägen auf der einen Seite

die Nummer der jeweiligen Inspektion und eine individuelle Erkennungsnummer angebracht waren.



1946 – Polizistinnen im zerstörten Berlin. Foto: PhS

Zu dieser Uniform trugen die Polizistinnen Koppel und Schulterriemen. Am Koppel befestigt waren die Straßenführer- und Pistolentasche. Weiterhin waren die Polizistinnen ausgerüstet mit einer Signalfife und des Nachts mit Taschenlampen. Im Allgemeinen konnte damals festgestellt werden, dass sich die weibliche Schutzpolizei in Berlin in das allgemeine Straßenbild gut eingefügt hatte und von der Bevölkerung anerkannt wurde.

Ausstattung der Schutzpolizei

Die Ausstattung der Schutzpolizei

mit Uniformen und Ausrüstungsgegenständen machte vom ersten Tag des Bestehens der neuen Berliner Po-

liziei an große Schwierigkeiten und war eine Folge der Kampfhandlungen in und um Berlin, wobei der größte Teil der Bekleidungsdepots ein Raub der Flammen geworden war. Bei Einrichtung der Polizei wurde daher auch nur ein sehr kleiner Bruchteil der notwendigen Bekleidungsstücke vorgefun-

den und damit die Uniformierung begonnen. Kleine und kleinste Posten unfertiger Bekleidungsstücke bei Auftragnehmern der früheren staatlichen Polizei und deren Zwischenmeistern und Heimarbeitern konnten ausfindig gemacht und fertig gestellt werden, dadurch gelang es, wenigstens den größten Teil der Schutzpolizei notdürftig zu bekleiden.

Es handelte sich in allen Fällen um Restposten zugeschnittener bzw. halbfertiger Stücke, die so verwendet werden mussten, wie sie gerade anfielen. Eine planmäßige Bekleidungs-

BEKLEIDUNG DER DIENSTBE...



Berlin: Stand

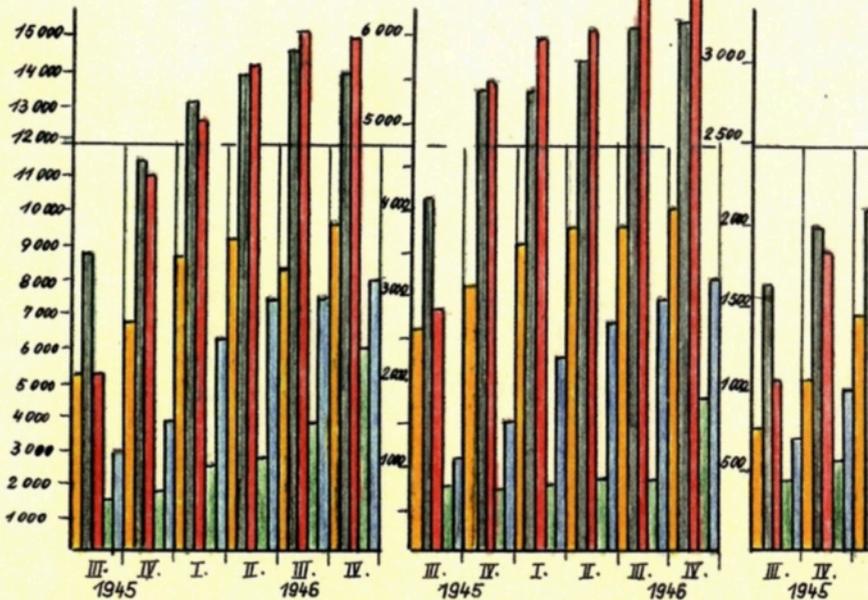
Zeichenerklärung

- = Hosen
- = Röcke
- = Mützen
- = Koppel
- = Schuhe
- = Sollstärke der Schutzpolizisten

Berlin

UdSSR-Sektor

GB-



SCHUTZPOLIZEI KLEIDUNG

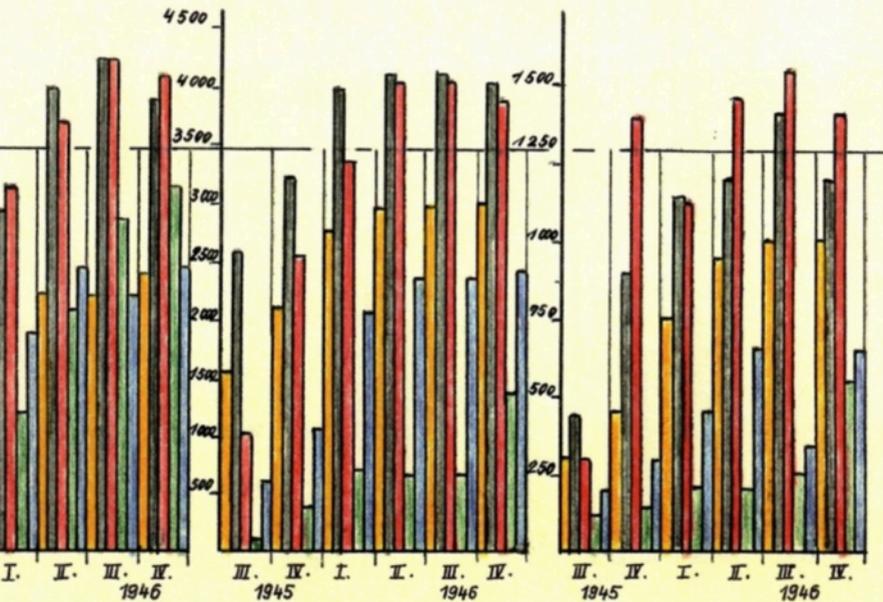


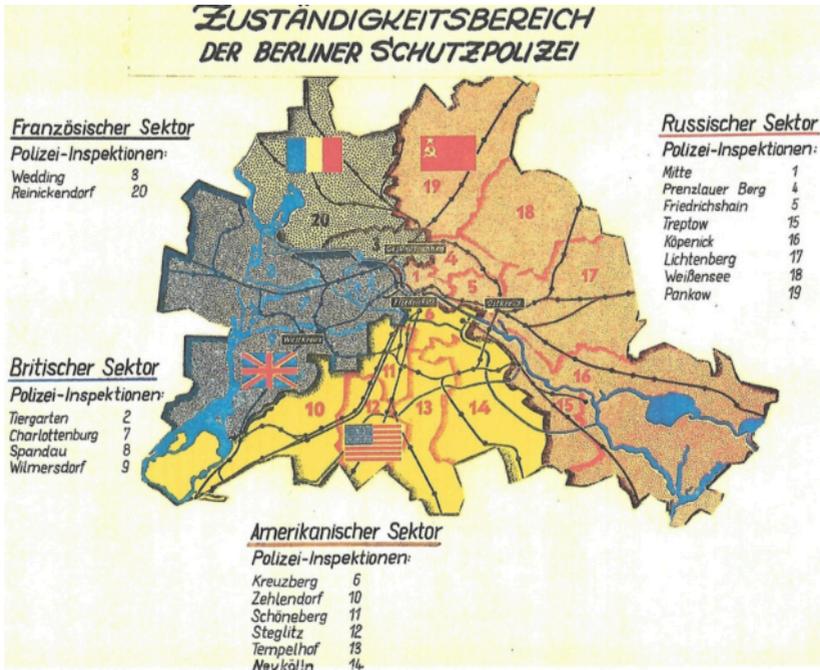
IV. Quartal 1946

Sektor

USA-Sektor

RF-Sektor





wirtschaft konnte damit nicht aufgebaut werden. Für die Polizei sollte eine neue Uniform in erdbrauner Farbe eingeführt werden, dafür war aber kein Stoffvorrat vorhanden und konnte auch nicht beschafft werden. Aus dieser Zwangslage heraus kam es Ende 1945 zu Verhandlungen mit den alliierten Behörden, die sich im Wesentlichen erst im Jahre 1946 auswirken konnten. Bis zum Ende 1945 waren rund 5.000 Polizeiangehörige mit den hauptsächlichlichen Bekleidungsstücken (Rockblusen, Hosen und Mänteln) versehen. Die Ausstattung war nur notdürftig und in

der Zusammensetzung nicht einheitlich, sondern bestand aus den Farben grün, braun, grau und blaugrau. Die Ausstattung mit Leibwäsche und Schuhzeug war zu diesem Zeitpunkt noch minimal.

Erst im Jahre 1946 begannen sich die mit den alliierten Besatzungsbehörden angeknüpften Verhandlungen auszuwirken, durch deren Vermittlung zum Teil beträchtliche Warenmengen angeliefert wurden, um die Bekleidung und Ausrüstung zu vervollständigen.

Ditmar Schulz

Zum 100. Geburtstag der Beratungsstelle Einbruchschutz



Dienststellenschild der Beratungsstelle.

Foto: Polizei Berlin

Am 22. Juni 2021 wurde in einer kleinen Feier Corona-gerecht der 100. Geburtstag der Beratungsstelle Einbruchschutz gefeiert. Die Räume der Beratungsstelle wurden dafür komplett renoviert, umgebaut und inhaltlich neu gestaltet, auch wurde eine kleine Ausstellung mit Roll-Ups entwickelt, die künftig bei Außeneinsätzen oder in den Abschnitten aufgestellt werden kann. Den Sommer über war sie im Foyer des Polizeipräsi-

diums zu sehen. Jens Dobler war für den historischen Part zuständig. Hier Auszüge aus seiner Rede:

Am 13. April 1921 wurde die amtliche Beratungsstelle zum Schutze gegen Einbruch und Diebstahl im Polizeipräsidium eröffnet. Dafür gibt es Gründe:

1.) Die demokratische Republik will den wilhelminischen Militarismus in der Polizei beenden. Die Polizei soll volksnah



Dr. Jens Dobler während seiner Rede.

Foto: Polizei Berlin



Polizeipräsidentin Dr. Barbara Slowik während ihrer Ansprache. Foto: Polizei Berlin

werden, sie soll sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammensetzen, sie soll Partner des Publikums werden. Mitte der 1920er Jahre tauchen die Begriffe „Volkspolizei“ bereits auf und „Die Polizei Dein Freund und Helfer“, man ist auf „Du“ mit der Bevölkerung. Die Polizei soll sich öffnen und den Anfang macht die Beratungsstelle, die

im Erdgeschoss im alten Polizeipräsidium am Alexanderplatz eingerichtet wird und die an Werktagen zwischen 10 bis 13 Uhr ohne Termin von der Bevölkerung aufgesucht werden kann.

2.) Kriminalitätsverhütung, das Verhindern von Straftaten im Vorfeld, wird neuer polizeilicher Aufgabenbereich. Staatstheoretisch könnte man anmerken, dass der Staat sein Gewaltmonopol korrigiert oder einem Realitätscheck unterwirft. Er kann nicht jeden Menschen immer und dauerhaft beschützen. Der Mensch muss gewisse passive Mittel in die Hand nehmen, um sich, seine Wohnung oder sein Eigentum selbst zu sichern. Die Prävention als polizeiliche Aufgabe liegt natürlich auch an den Erfahrungen nach 1918.

3.) Bedingt durch die Niederlage im Ersten Weltkrieg, die Revolutionereignisse, die instabile Lage der Regierung und der Wirtschaft und durch die begin-

nende Inflation gab es einen immensen Anstieg an Kriminalität. Die Kripo rüstete auf, stellte viel neues Personal ein. Gleichzeitig wurde die Bevölkerung mit einbezogen. Ein Kriminalbeamter aus dieser Zeit sprach von „Allgemeiner Wehrpflicht gegenüber dem Verbrechen“. Es handelte sich insofern um eine Mobilmachung aller guten Kräfte gegen das Böse. Präventionsmaßnahmen sollten es dem Gegner nicht leichtmachen, ihn nicht auch noch einladen oder durch Erfolgserlebnisse von Jugendlichen ob der leichten Chancen, ein Abdriften in das „gewerbsmäßige Verbrechen“ verhindern.

4.) Ein weiteres Ereignis ist für die Situation 1921 ausschlaggebend und dafür werden wir künftig die Geschichtsbücher über die Weimarer Zeit revidieren müssen. Es ist die Spanische Grippe, die Deutschland 1919/20 besonders hart trifft und 1921 noch nicht überwunden ist. Im Geschichtsunterricht zur Weimarer Zeit taucht sie meist am Rande als Notiz auf, und wird meist

als relativ folgenlos für die gesellschaftliche Lage dargestellt. Wir erleben derzeit selbst eine Seuche und können dadurch ermessen, wie die Situation nach dem Ersten Weltkrieg gewesen sein muss. Wir erleben sie in einer wirtschaftlich stabilen Zeit. Wenn du aber mit fünf Personen in einer Wohnküche haust, nur eine Kohlrübe am Tag zur Verfügung hast und zwei Kinder die Grippe bekommen, dann kann man ziemlich gut nachvollziehen, welche Misere damals in weiten Teilen der Bevölkerung herrschte und der Anstieg der Kriminalität hat eher weniger mit „gewerbsmäßigem Verbrechen“, sondern mehr mit leerem Magen zu tun.

In der Beratungsstelle wurde beraten, aber nicht ermittelt. Es ging vorwiegend um Einbruchschutz für Wohnungen, Ställe, Schuppen und Lauben, für Firmen aber auch schon gegen den Diebstahl von Fahrzeugen und Fahrrädern, in den 1940er Jahren rückte die Verkehrssicherheit und auch schon der Schutz vor Sexualverbrechen an Kindern in



Wolfram Pemp, Leiter LKA Präz.

Foto: Polizei Berlin

den Aufgabenbereich. Der zuständige Kommissar war aber halbtags auch noch als Ermittler von Einbrüchen in der Kripo tätig.

Nicht nur die Bevölkerung ließ sich beraten, auch Firmen der Schließ- und Sicherheitsbranche kamen in die Beratungsstelle und stellten dort ihre Produkte vor oder ließen ihre Schlösser oder Geldschränke testen. Neue Einbruchstechniken wurden von der Beratungsstelle dokumentiert und in den Fahndungsblättern bekanntgegeben oder auch den Firmen mitgeteilt, damit sie ihre Produkte entsprechend anpassen konnten.

1928 übernahm der Leiter der Beratungsstelle auch die Leitung des Kriminalmuseums, die allerdings räumlich getrennt blieben (das Kriminalmuseum befand sich im 1. Stockwerk). Gegründet wurde eine neue „Kriminaldirektion V als Kriminalistische Zentralstelle einschließlich

Kriminalmuseum und Kriminalbibliothek“. 1930 wurden die Beratungsstelle auf drei Räume ausgedehnt und die Unterrichtung und Ausbildung der Kriminalbeamten in Sachen Einbruchschutz kam als erweitertes Tätigkeitsfeld mit dazu.

[...]

Ähnlich wie das Kriminalmuseum dürfte auch die Beratungsstelle den Bombenabwürfen der Alliierten auf das Polizeipräsidium zum Opfer gefallen sein. Jedenfalls gibt es keinerlei Dokumente über einen anderweitigen Verbleib.

Schon gleich 1951 wird dann in der Friesenstraße eine neue Beratungsstelle eingerichtet, die Lehrmittelsammlung und Kriminalmuseum mit-



Polizeipräsidentin Dr. Slowik lässt sich die neue Beratungsstelle zeigen, Mitte: Leiter LKA Christian Steiof. Foto: Polizei Berlin

beinhaltet, sie werden organisatorisch getrennt geführt, sind aber eine Dienststelle – dem Erkennungsdienst untergeordnet.

Es ist mir bis heute nicht gelungen herauszufinden, ob es gemeinsame Ausstellungsbereiche gab oder in getrennten Räumen, aber vielleicht gleichzeitig besuchbar, zwischen Beratungsstelle und Kriminalmuseum unterschieden wurde.

1957 zog die Beratungsstelle in die Gothaer Straße nach Schöneberg und zwar wieder mit der Lehrmittelsammlung/Museum

im Gepäck. Erst 1969 mit der Neugründung und offiziellen Einweihung des Kriminalmuseums trennen sich deren Wege. Die Beratungsstelle zog dann 1983 ins Polizeipräsidium am Platz der Luftbrücke.

Von uns, der Polizeihistorischen Sammlung, herzlichen Glückwunsch zum 100. Geburtstag. Wir sind stolz, dass wir einen Teil des Weges gemeinsam gehen durften und wünschen weiterhin eine erfolgreiche Arbeit.

Dr. Jens Dobler

Blaulicht Oldtimer auf dem Flugplatz Bienenfarm



Unsere KfZ-Präsentation auf dem Flugplatz. Foto: PhS

Unsere zweite Präsentation von Oldtimer-Fahrzeugen der Berliner Polizei in der Corona-Zeit, im Bereich des Flugplatzes Bienenfarm bei Nauen, war wieder ein voller Erfolg. Sämtliche Automarken mit Modellen aus unterschiedlichen Jahrzehnten waren vertreten. Aber nicht nur die Aussteller waren von den vielen historischen Blaulicht-Fahrzeugen begeistert, sondern das Besondere hier war, dass die Menschen zu vielen Fahrzeugen einen konkreten Bezug hatten und der Anblick daher

schnell bestimmte Emotionen weckte. Einige der Fahrzeuge, die zur Schau gestellt wurden, waren reine Ausstellungsstücke und werden nur selten der Öffentlichkeit präsentiert. Andere hingegen werden von ihren Besitzern noch regelmäßig gefahren. Das trifft auch für die Fahrzeuge der Berliner Polizeihistorischen Sammlung zu. Es war eine gelungene Veranstaltung! Der Veranstalter vollbrachte eine Meisterleistung. Ein Dankeschön an die Mitstreiter, die durch ihre Arbeit

zum Gelingen unserer Präsentation der historischen Fahrzeuge beigetragen haben und einen positiven Eindruck bei den Besuchern am

Veranstaltungsort hinterlassen haben.

Bernd Maaß

Abwechslungsreiche Blaulichtmeile auf dem Dresdner Stadtfest

Die Blaulichtmeile auf dem Dresdner Stadtfest ist jedes Jahr für Groß und Klein ein absoluter Höhepunkt. Mit spannenden Informationen und natürlich viel Blaulicht zeigten sich Polizei, Feuerwehr und Co. am 1.-3. Oktober 2021, auf der Fläche vor dem Sächsischen Landtag.

Nach der Einladung des Landtagspräsidenten Dr. Matthias Rößler entschlossen wir uns sofort an der Veranstaltung teilzunehmen. Eine Präsentation der Berliner Polizei mit ihren Oldtimern ist immer eine Reise wert. Die entstandenen Kosten für unsere Reise nach Dresden übernahm, wie jedes Jahr, der Sächsische Landtag. Um den Wandel



Unsere „Mannschaft“ auf der Dresdner Blaulichtmeile.
Foto: PhS

der Zeit auch bei der Polizei sichtbar werden zu lassen, haben sechs historische Fahrzeuge und zwei historische Kräder aus dem Bereich der Polizeihistorischen Sammlung Berlin die Reise nach Dresden angetreten. Organisatorisch wurde diese Veranstaltung durch fünf Mitarbeiter der Lankwitzer-Truppe und unseren Schatzmeister Oliver



Leuchtende Kinderaugen im Polizeiwagen.

Foto: PhS

Hoffmann begleitet. Besonders die Motorräder der Berliner Polizei standen im Mittelpunkt des Interesses und wurden vor allem von den Kindern begutachtet und bestaunt.

Natürlich wurden von uns auch die vom zahlreichen Publikum gestellten Fragen zur vollsten Zufriedenheit beantwortet. Einen besonderen Dank haben wir persönlich an den Gastgeber der Veranstaltung übermittelt. Der Landtagspräsident erhielt von uns als Ehrengeschenk unseres Vereins einen Tschako der Berliner Polizei. Erst am Sonntag gegen 20:00

Uhr haben wir ohne Vorkommnisse unseren Lankwitzer Standort wieder erreicht.

Eine mündliche Einladung für das Dresdener Stadtfest 2022 wurde erneut durch den Landtagspräsidenten ausgesprochen. Wir freuen uns schon darauf.



Übergabe eines historischen Tschako an den Präsidenten des Sächsischen Landtags. Foto: PhS



Insgesamt sind durch Vorbereitung, Veranstaltung und Nachbereitung 500 Arbeits-Stunden geleistet worden. Das ist ein sehr beachtenswerter Beitrag unserer Mitglieder für die Präsentation der historischen Polizeifahrzeuge in der Öffentlichkeit.

Bernd Maaß

Andrang bei unseren Fahrzeugen. Foto: PhS

Polizeiwitze

- Erzählt ein Bauer seinem Freund: „Stell’ dir vor. Letztens bin ich mit meinem Trecker in `ne Radarfalle gefahren!“
Meint der Freund: „Und, hat’s geblitzt?“ ~ ~ ~ ~ „Nee, geschepert...“

- Drei kleine Jung’s streiten sich da- rum, wessen Vater am schnellsten ist.
Meint der ERSTE: „Mein Vater fährt einen Porsche und erreicht locker 350 km/h!“
Sagt der ZWEITE: „Ist doch gar nichts. Mein Vater ist Pilot bei der

Lufthansa und fliegt eine Boeing, die mit mindestens 700 km/h ab- zischt.“

Und nun der DRITTE: „Das ist alles überhaupt nichts. Mein Vater ist Be- amter. Um fünf Uhr abends hat er Dienstschluss und um halb vier ist er schon zu Hause.“

- Während der ersten Fahrstunde ärgert sich der Fahranfänger: „Die- se doofen Fußgänger laufen mir ständig vor das Auto.“
Der Fahrlehrer beruhigt ihn und sagt: „Dann fahren Sie doch erst einmal vom Gehweg herunter!“

Förderkreis unterstützt die Suche nach dem Grab auf der Polizeiübungsanlage Spandau

Dr. Jens Dobler, Leiter der PHS, hat aufgrund erster Hinweise durch den Koll. Ralf Kempe vom A 21, die in den letzten Kriegstagen 1945 erfolgte „Hinrichtung der Polizisten Otto Jordan, Reinhold Hofer, Willi Jenoch und Erich Bautz“, gemeinsam mit ihm intensiv recherchiert.

Am 24. April 1945, die Russen sind schon in Spandau einmarschiert, werden die vier Polizisten aus der Polizeiarrestanstalt in der Moritzstraße (jetzt Gelände des A 21), weil Ihnen vorgeworfen wird, schwul zu sein, ohne Vernehmung und ohne Verurteilung, auf dem Gelände der heutigen Polizeiübungsanlage Spandau (Pionierstraße) durch Genickschuss hingerichtet.

In alten Dokumenten ist nachzulesen, dass der befehlshabende Oberleutnant von den Schwierigkeiten bei der Hinrichtung berichtet, weil es schon so dunkel war.

Der genaue Ort der Hinrichtung ist nicht bekannt. Aus diesem Grund hatten sich die Verantwortlichen

entschieden, mit Unterstützung von Herrn Joachim Kozlowski, von der Deutschen Kriegsgräberfürsorge, und der TEE der Bereitschaftspolizei Berlin mit entsprechenden Geräten: Bodenradar, Magnetsonde, Bagger und Schaufeln das Grab zu finden.

Die vorliegenden Berichte sollten die Suche erleichtern, da die „Grube“ sich in Wegnähe befinden soll. Das Gelände ist jedoch groß und stark bewachsen. Keiner weiß, was sich in den vielen Jahren hier verändert hat.

Innerhalb einer Woche wurden 60 Löcher erfolglos ausgehoben.

Es bleibt die Erinnerung an die Hingerichteten, die Gedenktafel am Eingang des A 21 und der Versuch, weitere Informationen zu finden, um zu einem späteren Zeitpunkt erneut zu suchen.

Wir wollten den Hingerichteten die Würde zurückgeben! Das Gedenken an Sie soll aufrechterhalten werden!

Uwe Hundt

Gewinnen Sie dieses Buch!

Wie kennen Sie sich aus?

Im vorigen Heft würdigten wir Polizeipräsident a.D. Klaus Hübner.

Frage:

Wann trat Klaus Hübner das Amt des „Polizeipräsidenten in Berlin“ an?

Unter allen richtigen Einsendungen verlosen wir das Buch:

Festschrift 100 Jahre Lietzenseepark 1920 – 2020

Einsendeschluß: **12. November 2021**

Bei mehreren richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder des Förderkreises mit Ausnahme der Teilnehmer der Vorstandsrunde.



Auflösung:

In der Ausgabe Nr. 71 wollten wir von Ihnen wissen:

Wann übernahm der 1990 amtierende Polizeipräsident die Polizeihochschule über ganz Berlin?

Die richtige Antwort war: Am 1. Oktober 1990, 13:00 Uhr.

Der Gewinner des Buches „Der letzte Morgen“ ist: **Uwe Schubert.**

Herzlichen Glückwunsch an den Gewinner.

Wenn Sie die richtige Antwort kennen, schicken Sie bitte Ihre Antwort an:

Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.

Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin oder

als E-Mail an: FoerderkreisPHS@polizei.berlin.de

oder als Fax an: (030) 46 64-76 14 98

Welpenschutz bei der Polizei



Die Schweizer Polizei wollte bei einer Parade ihre jungen Diensthunde schonen und hat diese lieber tragen lassen.“

Karikatur: Hans-Jürgen Gräfe

Impressum: Herausgeber: Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V., Platz der Luftbrücke 6, 12101 Berlin-Tempelhof; Telefon (030) 46 64 761 450; verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes Uwe Hundt · Redaktionsteam Dr. Jens Dobler, Dr. Bärbel Fest, Hans-Jürgen Gräfe, Wolfram Kempe · Bernd Maaß Grafische Gestaltung Wolfram Kempe

»Der Berliner Polizeihistoriker« ist das offizielle Organ des Förderkreises Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V.; Eigendruck im Selbstverlag. Erscheinungsweise mehrmals im Jahr. Beiträge, die mit Namen versehen sind, müssen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen. Nachdruck mit Quellenangabe gestattet, Beleg erbeten. ISSN 16198336

Der Förderkreis Polizeihistorische Sammlung Berlin e.V. lebt von der ehrenamtlichen und freiwilligen Tätigkeit seiner Mitglieder sowie von Spenden und Zuwendungen. Bankverbindung für Beiträge und Spenden: Berliner Sparkasse, IBAN: DE43 1005 0000 0190 8946 01